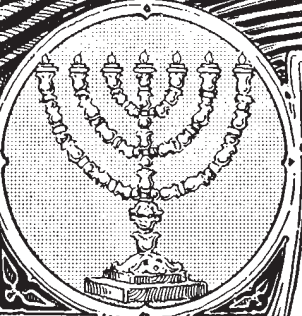




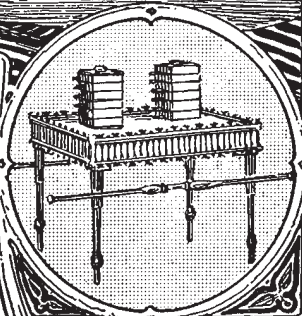
Die
GEGENWÄRTIGE

WAHRHEIT

und
Herold der Epiphania Christi



„Als das Lamm das siebente Siegel aufbrach.“ „Ihr seid gekommen zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem...Seht zu, daß ihr den nicht abweist, der da redet!...Noch einmal werde ich nicht nur die Erde bewegen, sondern auch den Himmel... Deshalb laßt uns, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, dankbar sein, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht!“ „Christus aber ist gekommen als Hoherpriester...in das Heiligtum hineingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben.“ - Off. 8:1; Heb. 12:22, 25, 26, 28; 9:11-12



Die

GEGENWÄRTIGE WAHRHEIT

und

Herold der Epiphania Christi

Deutsche Vierteljährliche Ausgabe der "Present Truth" der LAIEN - HEIM MISSIONSBEWEGUNG, Redakteur: BERNARD HEDMAN
Chester Springs, Pa 19425, USA. Verantwortlicher in Deutschland: ERNST MASCHYK, Römerstraße 11, 56130 Bad Ems

UNSER JAHRESMOTTOTEXT

„Begnügt euch mit dem, was vorhanden ist.“ Hebr. 13:5

DER GEIST UNSERER ZEIT ist die Rastlosigkeit. Fast jeder strebt nach irgendeiner Veränderung im Leben. Deshalb ist auch unser Thema angemessen. Unsere Textstelle handelt von der Zufriedenheit, einer tertiären Charaktergnade. Das Merkmal dieser Charaktergnade unter *ungünstigen* Umständen ist das Verzichten, unter *normalen* Umständen wird sie jedoch mit dem Wort Zufriedenheit charakterisiert.

Wir möchten einige Schriftstellen zitieren, um zu zeigen, daß dieses hinsichtlich der Zufriedenheit der Fall ist. Aus der Anzahl vieler Schriftstellen zitieren wir einige: Besser wenig mit Gerechtigkeit als viel Einkommen mit Unrecht (Spr. 16:8). Besser ein trockener Bissen und Ruhe dabei als ein Haus voller Festspeisen, aber Streit dabei (Spr. 17: 1). Ein fröhliches Herz bringt gute Besserung (Spr. 17:22). Armut und Reichtum gib mir nicht, laß mich das Brot, das ich brauche, genießen (Spr. 30:8). Besser eine Handvoll Ruhe als beide Fäuste voll Mühe und Haschen nach Wind (Pred. 4:6).

Es fragten ihn aber auch Kriegsleute und sprachen: Und wir, was sollen wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemand Gewalt, und erpreßt niemanden, und begnügt euch mit eurem Sold (Luk. 3:14)! Doch wie der Herr einem jeden zugeteilt hat, wie Gott einen jeden berufen hat, so wandle er... Jeder bleibe in dem Stand, in dem er berufen worden ist. Bist du als Sklave berufen worden, so laß es dich nicht kümmern, wenn du aber auch frei werden kannst, mach um so lieber Gebrauch davon... Worin jeder berufen worden ist, Brüder, darin soll er vor Gott bleiben (I. Kor. 7:17, 20, 21, 24).

Nicht, daß ich es des Mangels wegen sage, denn ich

habe gelernt, mich (darin) zu begnügen, worin ich bin. Sowohl erniedrigt zu sein, weiß ich, als auch Überfluß zu haben, weiß ich; in jedes und in alles bin ich eingeweiht, sowohl satt zu sein als auch zu hungern, sowohl Überfluß zu haben als auch Mangel zu leiden (Phil. 4:11, 12). Die Gottseligkeit mit Genügsamkeit aber ist ein großer Gewinn; denn wir haben nichts in die Welt hereingebracht, so daß wir auch nichts hinausbringen können. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so wollen wir uns daran genügen lassen (1. Tim. 6:6-8). Begnügt euch mit dem, was vorhanden ist! Denn er hat gesagt:

„Ich will dich nicht aufgeben und dich nicht verlassen“ (Hebr. 13:5).

Wir könnten noch einige Beispiele erwähnen, in denen Zufriedenheit gezeigt wurde: Esau, der Jakobs Geschenk ablehnte (1. Mose 33:9); Barsillai, der es ablehnte mit David nach Jerusalem zu gehen (2.Sam. 19:13-37); die Schunemiterin, die es ablehnte, eine Bitte an Elisa zu stellen (2. Kön. 4:13).

DIE BETRACHTUNG DES GEGENTEILS DER ZUFRIEDENHEIT

Die Betrachtung des Gegenteils der Zufriedenheit kann vielleicht etwas sein, das uns besser ermöglicht, das Thema zu verstehen, denn wir wissen, daß

unser Verstand oft mit Gegensätzen arbeitet. Der direkte Gegensatz der Zufriedenheit ist die Unzufriedenheit, das Murren und Hadern und das sich beklagen während positiver Erfahrungen. Aus negativen Erfahrungen aber, können Widerspenstigkeit, extreme Unzufriedenheit und Unglücklichsein resultieren. Diese Gegensätze machen sich überall, in allen Bereichen, viel zu schaffen. Die Unzufriedenheit über Löhne, Lebensbedingungen,

„WIEWOHL IHR ES WISSET, UND IN DER EUCH
GEGENWÄRTIGEN WAHRHEIT BEFESTIGT SEID“.

2. Petrus 1:12

Januar - März 1996
A.D. 1996 - A.M. 6124

Nr. 9

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

| | |
|--|----|
| Unser Jahresmottotext..... | 2 |
| Die Zufriedenheit in der Gemeinde..... | 3 |
| Die Zufriedenheit ist notwendig..... | 4 |
| Die Nacht weit vorgerückt - der Tag nahe..... | 5 |
| Funkelnde Sterne in der Nacht..... | 7 |
| Ein Heilsamer Rat..... | 8 |
| Joasch der Kind-König..... | 9 |
| Joasch wird Herrscher..... | 10 |
| Die Ausbesserung des Tempels..... | 11 |
| Die Ausbesserung des Tempels wurde vorgeschlagen..... | 12 |
| „Zu viel Geld weitere Opfer werden nicht benötigt“..... | 13 |
| Freiwiliges Spenden ist Gott willkommen..... | 14 |
| Fragen von allgemeinem Interesse..... | 15 |

„UND WARTEN AUF DIE SELIGE HOFFNUNG UND
EPIPHANIA DER HERRLICHKEIT DES GROßEN GOTTES
UND UNSERE HEILANDES JESUS CHRISTUS“ - Titus 2:13

die Regierung, besondere Interessenverbände, Verbraucher, die Produktion usw., herrscht vor. Ein anderes Gegenteil kann Trägheit, Lethargie oder gleichgültiges Benehmen sein, das Anstrengungen abgeneigt ist - mit anderen Worten zu viel Befriedigung auf Kosten der höheren primären Charaktergnaden, wie der Selbstbeherrschung und Geduld.

DIE ELEMENTE DER ZUFRIEDENHEIT

Die Elemente der Zufriedenheit sind, die ergebene Annahme schlechter Erfahrungen und die Zufriedenheit in positiven Erfahrungen. Wir sehen also, daß sie aus zwei Teilen besteht. Wenn man schlechte Erfahrungen macht, wird sich die Zufriedenheit mit dem Willen Gottes abfinden, wie durch Sein Wort, Seinen Geist und Seine fürsorglichen Handlungen gezeigt wird; und wenn die Erfahrungen positiv sind, leicht und angenehm, dann nennen wir das ein befriedigendes Gefühl - nicht ein befriedigendes Gefühl im Sinne von vollständiger Vollkommenheit, wie wir es im Königreich haben werden, sondern ein irdisches befriedigendes Gefühl, in dem Sinne, wie Menschen normalerweise dieses Wort gebrauchen. Die Umstände unter denen Zufriedenheit geprobt werden muß sind einerseits schwer, unangenehm, widrig, voller Prüfungen und sehr beunruhigend; andererseits können sie leicht, angenehm, erfreulich und gewinnbringend sein.

DIE BEREICHE DER ZUFRIEDENHEIT

Der Bereich der Zufriedenheit befindet sich vor allem in der Familie. Ehemänner sollten mit ihren Ehefrauen zufrieden sein, Ehefrauen sollten mit ihren Ehemännern zufrieden sein. Sehr oft heben Ehemänner und Ehefrauen einander während der Verlobungszeit in den Himmel und denken der andere sei eine Verkörperung aller guten Eigenschaften, an dem überhaupt keine Fehler, Schwächen oder Unterschiede bemerkt werden. Nach und nach, im Alltag des ehelichen Umgangs miteinander, stellen sie bei dem anderen oft Eigenschaften fest, die für sie schwer ertragbar sind.

Auch Eltern halten ihre Kinder oft für ein Muster an Tugendhaftigkeit, aber während der seltsamen Erfahrungen des Alltags stellen sie oft fest, daß viele ihrer eigenen Fehler in ihren Kindern wiederzufinden sind, solche wie Sturheit, Eigenwilligkeit und Ungehorsam - Eigenschaften, die sie zum größten Teil von *ihren* Eltern geerbt haben, die aber dennoch gegenwärtig und ihren Eltern äußerst lästig sind.

Dann erwarten Kinder Parteilichkeit von ihren Eltern, sie erwarten sehr oft von ihnen, was ihre Eltern ihnen guten Gewissens nicht geben können, denn ihre Eltern müssen mit ihnen mehr oder weniger streng, verfahren und das zu ihrem eigenen Wohl.

DIE ZUFRIEDENHEIT IN DER GEMEINDE

Oft sind die Geschwister in der Gemeinde nicht von Grund auf zufrieden voneinander. Manchmal haben

Geschwister in der Gemeinde Eigenschaften mit denen wir nicht zufrieden sein sollten; wenn sie dazu neigen der Gemeinde ihren Frieden und das Vorwärtskommen in ihrem Auftrag zu rauben, ist es sicherlich in Ordnung, daß die Geschwister sie liebend ermahnen, es dient ihrer Besserung. Oft erwarten die Geschwister in der Gemeinde so eine Parteilichkeit von der Gemeinde selbst, so daß es gegen ihr Interesse wäre, zum Nutzen der Gemeinde, solche Maßnahmen nicht zu ergreifen. Und wir sollten mit Jesus als unserem Lehrer zufrieden sein und mit Seinen Lehrern in der Gemeinde, insbesondere nachdem sie ihren Wert gezeigt haben und nach dem Anwenden von Apg. 17:11.

Es gibt auch einen großer Bedarf für die Anwendung dieser Eigenschaft in unserem Umgang mit der Welt. Manchmal legen uns Mitarbeiter unserer Arbeitsstelle, Lasten auf, was sie nicht sollten und oft erwarten sie, daß wir Arbeiten tun, was sie nicht sollten und oft erwarten sie, daß wir Arbeiten tun, die sie tun sollten; und natürlich, fallen uns wahrscheinlich dadurch die Bemühungen schwer ihnen Gutes zu tun.

Auch im Geschäft oder in der Fabrik wird uns unsere Arbeit oftmals durch diejenigen schwerer gemacht, die versuchen uns Lasten aufzubürden, die sie selbst tragen sollten, sie sind froh, wenn sie diese umgehen können. Dann, halten es wiederum Unternehmer für notwendig, in ihrem Umgang miteinander diese Charaktergnade der Zufriedenheit zu üben. Manchmal geraten ihre Interessen in Konflikt zueinander. Normalerweise sind sie in Harmonie miteinander, aber ganz gleich ob es so ist oder nicht, sie haben mehr oder weniger große Schwierigkeiten im Umgang miteinander.

Dann sind unsere Nachbarn oft schwierig. Wir denken hier an Nachbarn, die ganz nah bei uns wohnen. Oftmals bringen sie die Straßen in Unordnung und tun Dinge, die im Gegensatz zu den Interessen unseres Hauses stehen. Wir müssen jedoch zufrieden sein, wie schlecht auch die Behandlung durch sie sein mag, denn wir müssen daran denken, daß unsere Nachbarn, wie wir selbst auch nur Menschen sind und viele Fehler haben. Wir müssen ihnen Zugeständnisse machen, so wie wir sie auch gerne von ihnen haben würden. Mit anderen Worten, wir sollten versuchen wenigstens die Goldene Regel mit unseren nächsten Nachbarn üben.

Die Geschäftswelt ist auch ein Bereich der Zufriedenheit. Wegen des vom Konkurrenzdenken geprägten Systems kommt eine Menge an Schwierigkeiten von Geschäftsleuten, die von diesem Denken geprägt sind. Geschäftsleute, deren Denken vom Konkurrenzgeist geprägt ist, verursachen eine Menge Schwierigkeiten. Wenn die Menschen in der Geschäftswelt danach streben würden in ihren Beziehungen zueinander die Goldene Regel anzuwenden, würde das viel gut machen; aber wenn sie versuchen sich gegenseitig zu übervorteilen, so werden sie durch das vom Konkurrenzgeist geprägte Gesellschaftssystem, das jetzt in der Welt vor-

herrscht, Geschäftsschwierigkeiten haben.

Politiker bringen ihrer Wählerschaft oftmals Schwierigkeiten. Während des Wahlkampfes machen sie alle Arten von Versprechungen, aber wenn er vorüber ist, versuchen sie in den meisten Fällen ihre Versprechungen zu brechen und anstatt sie einzuhalten, versuchen sie der Wählerschaft auf alle erdenkliche Art und Weise alles zu verschleiern. Das zeigt ihre Unaufrichtigkeit während ihres Wahlkampfes. Das sollte uns nicht überraschen, denn Politiker sind kein Muster an Tugendhaftigkeit - sie hätten gerne, daß wir das glauben würden - sondern vielmehr gefallen und verdorben, so wie die ganze Menschheit. Viele versuchen ihre Versprechungen zu halten, aber wegen politischer Verbindungen ist es ihnen unmöglich, denn sie arbeiten gemeinsam miteinander und oft gegen die Wähler.

DIE ZUFRIEDENHEIT IST NOTWENDIG

Die Zufriedenheit ist eine unentbehrliche Eigenschaft. Wir benötigen sie für den Umgang mit uns selbst. Manchmal sind wir zu sehr unzufrieden mit uns selbst und schreiben uns selbst mehr Schuld zu als der Herr es tun würde. Das bringt mehr Sorgen und Leiden über uns als nötig.

Die Zufriedenheit brauchen wir auch in unseren Beziehungen zu anderen. Wir müssen bedenken, daß sie unter dem Fluch leiden und können für uns daher nicht das in Rechtschaffenheit tun, was wir gerne hätten, daß sie es für uns tun. Wenn sie schlechte Eigenschaften zeigen, die uns und ihnen weh tun, sollten wir, statt auf eine Art und Weise unzufrieden mit ihnen zu sein, die uns ihnen gegenüber unbarmherzig machen würde, sie Gottes Richterspruch überlassen. Denn wir wissen, daß sie durch unseren himmlischen Vater gerichtet werden, nicht nur entsprechend dem Adamtischen Fluch, sondern auch entsprechend der Erleuchtung, die sie möglicherweise durch den Kontakt mit dem Volk Gottes bekommen haben und der Erleuchtung, die sie durch den Kontakt zu einander bekommen haben. Wir denken daher, daß die Zufriedenheit eine sehr wichtige Charaktergnade ist, die das Volk des Herrn haben muß.

DIE FEINDE DER ZUFRIEDENHEIT

Sie hat Feinde. Einige ihrer Feinde sind persönlich, wie die Welt, der Leib und Satan. Ihre unpersönlichen Feinde sind die schlechten Charaktereigenschaften, die wir oft besitzen, die im Gegensatz zu diesen Eigenschaften wirken, solche, wie zu sehr über die Fehler anderer und unsere eigenen nachzudenken und dadurch zulassen, daß wir uns selbst ruinieren und schaden. Das würden wir vermeiden, wenn wir über die Fehler nicht nur liebevoll, nach der Goldenen Regel, sondern auch aufopferungsvoll, so wie es in den Interessen von Gottes Sache ist, denken würden.

DER MIßBRAUCH DER ZUFRIEDENHEIT

Diese Charaktergnade wird sehr oft mißbraucht.

Manchmal wird die Zufriedenheit *übertrieben*. Oft übertreiben Eltern diese Eigenschaft in ihrer Beziehung zu ihren Kindern, indem sie versäumen ihnen die nötige Strenge zu zeigen, und das führt nicht zum Wohle ihrer Kinder.

Lehrer machen sich manchmal einer ähnlichen Handlungsweise schuldig, indem sie es versäumen ihre Schüler in der entsprechenden Disziplin zu halten, es zulassen, daß sie sich von dem Gesetz und der Ordnung in der Schule entfernen, zum Nachteil aller Beteiligten.

Und wiederum sollten Geschwister diese Eigenschaft untereinander nicht übertreiben. Sie sollten nicht zu nachsichtig zueinander sein, sondern einer dem anderen helfen, die besten Eigenschaften, die sie in der Lage sind hervorzubringen, zu zeigen; und wenn sie so handeln werden, werden sie sich gegenseitig segnen und einander helfen, dabei erfolgreich zu sein.

Die Zufriedenheit wird auch oft *untertrieben*. Sehr oft zeigen Eltern ihren Kindern gegenüber nicht die Zufriedenheit, die die Kinder verdient hätten, daß sie ihnen gezeigt würde, indem sie nicht daran denken, daß ihre Kinder ihre Fehler geerbt haben. Wenn zu viel von den Kindern erwartet wird, ist es schwer für sie.

Ähnlich oft untertreiben Kinder diese Eigenschaft, unzufrieden erwarten sie von ihren Eltern Nachgiebigkeiten, die schädlich wären, wenn ihre Eltern sie ihnen zugestehen würden.

Oft erwarten die Menschen etwas voneinander was viel besser ist als sie es verdient haben oder mehr als sie anderen geben würden. Denkt daran, wir sollten anderen gegenüber wenigstens nach der Goldenen Regel handeln und voneinander nicht das erwarten, was einer nicht gern gibt; und aufopferungsvoll, so weit wie möglich, sollten wir einander zur Fruchtbarkeit in der Entwicklung, der Charaktergnaden, der Erkenntnis und im Dienst beitragen. Wir können sicher sein, wenn wir gegenüber anderen und uns selbst so handeln werden, wird das zum Wohl aller Beteiligten führen, wenn das aber nicht getan wird, wird das Los aller Beteiligten eine Beschränkung in der Charaktergnade, in der Erkenntnis und im Dienst sein.

DIE PFLEGE DER ZUFRIEDENHEIT

Die Zufriedenheit ist eine Eigenschaft, die Pflege verdient. Sie wird richtig gepflegt, wenn wir sie unter die Herrschaft der höheren primären Charaktergnaden stellen, von denen sie hervorgebracht wird, denn wenn die höheren primären Charaktergnaden diese Eigenschaft nicht hervorbringen, wird es bald schlecht und nicht gut aussehen. Es ist auch richtig, daß die höheren primären Charaktergnaden diese Eigenschaft vor unseren Fehlern und den Fehlern anderer schützen. Wir müssen auch bestrebt sein, sie in jeder Hinsicht unter der Kontrolle der höheren primären Charaktergraden zu stärken, als

Eltern, indem wir unsere Kinder richtig erziehen, in unserer Beziehung zu den Schülern, wenn wir Lehrer sind und in allen unseren Beziehungen in unserem Leben.

Wir sollen diese Eigenschaft nicht nur hervorbringen, schützen und stärken, sondern wir müssen sie gleichermaßen mit den anderen Charaktergnaden im Gleichgewicht halten, damit sie nicht wuchert und so unserem Charakterentwicklung Schaden zufügt. So eine Eigenschaft muß erprobt werden. Sie wird durch unsere und die Fehler anderer erprobt,

So stellen sich Ehemänner und Ehefrauen in ihrer Beziehung manchmal auf eine harte Probe. Andere, wie Lehrer, verfahren mit dieser Eigenschaft während Probleme auftreten schlecht, indem sie erlauben, daß ihre

1 Du führest mich, o Seligkeit!
O Wort voll Himmels - Trost und Freud.
Was ich auch tu, wo ich auch bin,
Führt deine Hand mich immerhin.

Chor:

*Du führst mich, du führst mich!
Mit eigner Hand du führst mich;
O möcht dir treulich folgen ich,*

Denn deine Hand, sie führet mich.

2 Oftmals durch dunklen Tales Nacht,
Oft auch erquickt durch Edens Pracht,
An Wassern still, auf Stormsee'n hin,
Führt deine Hand mich, wo ich bin.

Chor:

3 In dein' Hand, Herr, leg ich die mein';
Will niemals murr'n, noch zaghaft sein.

Zufrieden, was mein Los auch sei,
Da seine Hand mich führt so treu.

Chor:

4 Und wenn mein Werk allhie vollend't,
Durch deine Gnad zum Sieg gewend't,
Des Todes Wog' nicht scheue ich,
Denn du führst durch den Jordan mich.

Chor:

Fehler ihre Kinder verletzen. Und die Prüfungen des Jahres 1996 werden solche sein, daß wir uns dazu bewegt fühlten, diesen Text, den wir ausgesucht haben, als Jahresmottotext zu nehmen.

Wir wollen uns nicht dem Geist der Rastlosigkeit dieser Zeit beugen, sondern eher zufrieden sein. Und wir wollen als Geschwister treu sein, ob wir nun Eltern oder Lehrer, Arbeitgeber oder Arbeitnehmer sind, treu an unserem Platz während der Prüfungen. Diese Prüfungen führen zu unserem Segen. Als begleitendes Lied unseres Textes haben wir das Lied 87 (engl. Gesangbuch) - Zionslieder das Lied 7, Anm. d. Übers.) ausgewählt und wir vertrauen darauf, daß die Geschwister es oft singen und es erbaulich für sich finden werden. Wir zitieren das Lied, denn wir denken, daß es besonders passend zu den Prüfungen dieses Jahres ist:

DIE NACHT WEIT VORGERÜCKT - DER TAG NAHE

„Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag ist nahe. Laßt uns nun die Werke der Finsternis ablegen und die Waffen des Lichts anziehen.“ Röm. 13:12

WIR KÖNNEN nur in einer Hinsicht erkennen, weshalb der Apostel in seiner Zeit sagen konnte, daß die Nacht weit vorgerückt war - und zwar in der, daß die Zeit des Fluchs eine Periode ist. Offensichtlich erkannte er die Zeitperiode seit dem Eintritt der Sünde in die Welt als eine Zeit der Dunkelheit, der Nacht. Die Dunkelheit vergrößerte sich in dem Verhältnis, wie der Mensch sich von Gott entfernte. In dem Maße, in dem die Sünde überhand nahm, konnten viele nicht mehr zwischen Recht und Unrecht unterscheiden. Dieser Zustand hält immer noch an. In einigen Teilen der Welt gibt es sogar heute noch solche, die sich nicht daran stoßen, ihre Feinde gefangen zu nehmen und zu vernichten. Soweit sind sie vom Ebenmaß ihres Schöpfers abgewichen, daß ihre Sinne der Finsternis verfallen sind. Der Apostel sagt, weil der Mensch es nicht erwählt hat, „Gott in der Erkenntnis festzuhalten, hat Gott sie dahingegeben in einen verworfenen Sinn“ (Röm. 1:28). Ihre Sinne wurden verfinstert, unfähig Recht von Unrecht zu unterscheiden. Der heilige Paulus sagt uns, daß dies alles ist, was wir von der Herrschaft der Sünde - einer Herrschaft der Finsternis - erwarten könnten. Satans Widerstand gegen Gott bewirkte, daß er ein Führer jener sich in der Mehrheit befindenden Menschen wurde, die Gottes Weg nicht besitzen. In ihrem gefallenem Zustand waren ihre Sinne verdreht und wurden so der List des großen Widersachers zur leichten Beute. Diese Finsternis, die der Apostel *Nacht* nennt, war eine Periode von

sechstausend Jahren. Nun erkennen wir jedoch, daß wir uns in der Dämmerung eines neuen Zeitalters befinden. Die Finsternis macht den Weg nicht nur in den Dingen, die die Kirche betreffen, sondern auch in den Dingen, die die Welt betreffen, für das Licht frei. Wenn es in den Tagen des Apostels zutraf, daß die Nacht weit vorgerückt war, wie viel zutreffender ist diese Aussage jetzt! Das Licht der erhabenen Sonne der Gerechtigkeit scheint jetzt sogar über die Spitzen der Hügel. Bevor nicht die ganze Kirche Christi verherrlicht und im Königreich zur Macht erhöht ist, kann sie nicht für die ganze Welt scheitern. Dann wird die Finsternis der Sünde, Unwissenheit, des Aberglaubens und der Missetat von der Erde entfernt werden.

Im unserer Schriftstelle vorausgehenden Vers zeigt der Apostel der Kirche in Rom ihre Verantwortung, indem er sagt: „da wir die Zeit erkennen, daß die Stunde schon da ist, daß wir aus dem Schlaf aufwachen sollen; denn jetzt ist unsere Errettung näher, als da wir [zuerst] geglaubt haben“. Wie viel bedeutungsvoller sind im Gegensatz zu ihnen diese Worte für uns heute! Der Christ sollte erkennen, daß die ganze Welt hinsichtlich der höchsten, besten und edelsten Dinge in einer Art Betäubung eingeschlafen ist. Wenn die Augen des Kindes Gottes teilweise geöffnet werden, beginnt es die Dinge in anderer Weise als vorher zu achten und zu beurteilen. Wenn seine Augen noch weiter geöffnet wer-

den, wird alles von einem anderen Gesichtspunkt aus gesehen. Es ist mehr denn je in der Lage, den Wert der Dinge dieses Lebens richtig zu schätzen, und sie für unwürdig zu erachten mit den herrlichen, mit dem ewigen Leben zusammenhängenden Dingen, vergleichen zu werden. Es sieht, daß die Welt während der sechstausend Jahre unter den Banden der Sünde und Satan seufzte, und daß der gesegnete Morgen des großen Sabbats der heiligen Ruhe und Erquickung zu dämmern anfängt. Sobald der Christ dies alles erkennt, sollte er dazu geneigt sein, sich vollkommen aus dem Staub der Unwissenheit, des Aberglaubens, der Blindheit und Unflätigkeit zu erheben und sich davon zu befreien, um in völliger Harmonie mit den herrlichen Hoffnungen, die sich ihm jetzt eröffnen, zu leben - um für die Neue Ära, das Neue Zeitalter zu leben. Umfangreicher durch das Wort Gottes unterwiesen, wird er seine Erlösung, seine Befreiung ausschließlich im Zusammenhang mit der Zweiten Gegenwart unseres Herrn Jesus und der Aufrichtung Seines Königreichs erwarten. Er wird eine neue Kraft, Schönheit und Bedeutung in den Worten des Apostel Petrus sehen: „Deshalb umgürtet die Lenden eurer Gesinnung, seid nüchtern und hofft völlig auf die Gnade, die euch gebracht wird bei der Offenbarung Jesu Christi.“ 1. Petr. 1:13.

Die Apostel hatten fortwährend den Gedanken der Zweiten Gegenwart des Herrn vor sich, und unser Herr beabsichtigte es offenbar, daß diese Gedanken den Gliedern Seiner Kirche während des ganzen Zeitalters als fortwährender Ansporn dienen. Dies war unzweifelhaft ein Grund dafür, weshalb er insbesondere die vor der Aufrichtung, des Königreichs dazwischentretende Zeitspanne nicht erklärte. Von Gottes Standpunkt aus würde es nur eine kurze Zwischenzeit sein. Selbst vom menschlichen Standpunkt wird es für jeden einzelnen kurz sein, da sie nur die wenigen verbleibenden Jahre ihres Lebens haben, um sich für die herrlichen Dinge der Zukunft vorzubereiten; denn „im Tode gedenkt man deiner nicht“ (Ps. 6:5). Als der Heilige Paulus zurückschaute und erkannte, daß in seinen Tagen nahezu 4173 Jahre der Herrschaft der Sünde und großer Finsternis in der Welt vorüber waren, konnte er klar erkennen, daß die Nacht tatsächlich weit vorgerückt war, daß der gesegnete Tag, der Befreiung herannahte. Wir, die wir nun am Tagesanbruch dieses großen Tages leben, sind durch den Herrn am meisten begünstigt. Wir können Einzelheiten hinsichtlich dieser Zeit sehen, die in den Tagen der Apostel unklar waren. Wir stehen genau an der Schwelle des Goldenen Zeitalters! Sobald die Ernte dieses Evangeliums-Zeitalters gesammelt sein wird, wird das Übergangswerk der Umgestaltung von der Herrschaft des Bösen zur Herrschaft der Gerechtigkeit stattfinden, und es ist nahe, sogar schon vor der Tür. Sicherlich ist es für alle die wirklich dem Herrn angehören höchste Zeit, „aus dem Schlaf aufzuwachen“, „die Werke der Finsternis abzulegen“ und „die ganze Waffenrüstung Gottes“ zu ergreifen, damit sie an diesem „bösen Tage“ bestehen können (Eph. 6:13). Wir glauben, daß die Getreuen dies getan haben. Was immer nicht der

umfangreichsten Untersuchung im Lichte des Tages Christi besteht, und im neuen Zeitalter, welches jetzt beginnt, keine Billigung findet, sollte rasch durch alle zu rückgewiesen werden, die auf des Herrn Gunst als Seine Kinder, als Jünger Christi hoffen. Wenn wir wirklich Christi sind, gehören wir der neuen und nicht der alten Ära an. Deshalb sollten wir in Übereinstimmung mit unserer Staatsbürgerschaft, in Übereinstimmung mit unserer Verantwortung dem Fürsten des Lichtes gegenüber und in Opposition zum Fürsten der Finsternis leben.

Wir werden durch den Apostel im voraus gewarnt, daß diese Zeitperiode, in welcher der Übergang von der Herrschaft des „Fürsten dieser Welt“ zu der des Fürsten der Herrlichkeit stattfinden wird, ein besonders „böser Tag“ sein wird - eine Periode, in der alle Kinder des Lichts aufs Äußerste geprüft werden. Es ist ein Tag, an dem man prüfen soll „welcherlei das Werk eines jeden ist“. Es wird ein Tag feuriger Prüfungen sein, an dem alles Gold, Silber und Edelsteine unbeschädigt bleiben, an dem aber alles Holz, Heu und Stoppel des Irrtums, der Sünde, menschlicher Tradition und Treulosigkeit völlig zerstört werden wird. Gerade jetzt befinden wir uns im Feuer dieser Tage, in der Zeit, in der Holz, Heu und Stoppel verzehrt werden - in der Höhere Kritik, Evolution, Christliche Wissenschaft, Hypnotismus (entweder unter diesen Namen bekannt oder als Psychotherapie umschrieben), usw. wie eine Flamme die gesamte Glaubensstruktur jener Kinder Gottes verzehrt, die nicht treu im Herrn blieben, und die deshalb nicht durch Seine Macht - durch Sein Wort und Seine Vorkehrungen - bewahrt blieben. Es offenbart auch alle in der Wahrheit Geweihten, die es verfehlten, die notwendige Charakterähnlichkeit Christi zu entwickeln, und deshalb nun unfähig sind, Wahrheit klar vom Irrtum zu unterscheiden und infolge dessen straucheln.

Alle die wirklich dem Herrn angehören, sollten „anständig wandeln wie am Tag“. Wir sind noch nicht von der Fülle des Tages umgeben; aber wir gehören zu dem Tag und müssen daher so nah wie möglich nach den vollkommenen Standards der Zukunft leben. So zu leben, wird Selbstverleugnung bedeuten; es wird bedeuten, daß wir von der Welt und allen, die den Geist der Welt haben, mißverstanden werden. Es wird bedeuten, daß man uns für töricht und ernsthafte Feinde halten wird - nicht so sehr von denjenigen, die sich in großer Dunkelheit befinden, sondern von denen, die sich dazu bekennen das Volk des Herrn, Kinder des Lichts zu sein, die aber in Wirklichkeit die Dunkelheit und den Irrtum dem Licht und der Wahrheit vorziehen. Wir sollen dazu neigen, besonderen Wert auf das Wort „anständig“, das vom Apostel verwendet wurde, legen und wir glauben, daß er es bewußt und in einem besonderen Sinn angewendet hat. Wenn wir uns heute umsehen, so können wir feststellen, daß die Unanständigkeit sehr weit verbreitet ist. Nicht nur in der Welt, wo wir ein bestimmtes Maß an Doppelmoral, Verfälschung und Betrug vorzufinden erwarten und sehen, wie Menschen für etwas

gehalten werden was sie nicht sind, finden wir diese Art von Unanständigkeit sehr weit verbreitet, sondern auch unten bestimmten Christen. Wir können sogar Geistliche des Evangeliums, die das Gelübde abgelegt hatten, die mit ihrer Unanständigkeit geprahlt haben, die erklärten, daß sie niemals an das Glaubensbekenntnis, dem sie gelobt haben zu glauben, geglaubt haben und dem sie gelobt haben, daß sie es andere lehren würden. Intelligente Geistliche aller Konfessionen predigen das was sie nicht glauben, repräsentieren Glaubenslehren und Glaubensbekenntnis, die ihre eigenen Meinungen verdrehen. Sie handeln unanständig, sie dörren ihr gewissen aus, sie begeben sich selbst in einen Zustand, in dem sie nicht in der Lage sind, einen Fortschritt in die Richtung des Lichts der Wahrheit zu machen; denn Gott hat gewiß nicht die Absicht, unanständige Menschen in Seiner erwählten Kirche zu haben. Wenn sich diese alle nicht sehr schnell ändern und anständig werden, wird sie ganz bestimmt das Los der Heuchler ereilen, denn es sind die Heuchler, die unanständig sind.

Mehr als alle anderen Menschen in der Welt sollten Christen in ihren Bekenntnissen anständig und aufrichtig sein. Ehrlich sollten sie sein in ihrem Verhalten den Nachbarn gegenüber, gegenüber den Geschwistern in der Gemeinde, und besonders was den Glauben in ihren Konfessionen betrifft. Jeder der den Namen Christ trägt, muß diese Prüfung erfahren. Diejenigen, die die Gunst der Menschen mehr schätzen als die Gunst Gottes und die dazu geneigt sind einen Lügner anzuerkennen, erweisen sich für das Königreich, für das Regieren mit Christus als ungeeignet; selbst dann wenn sie später durch Streiche und Demütigungen den richtigen Weg erwählen. Dies war der wesentliche Inhalt der Erklärung des Apostels in seinem zweiten Brief an die Kirche in Thessalonisch, als er prophetisch von diesem gegenwärtigen „bösen Tag“ und der, in dieser Zeit, auf die Kirche kommenden großen Prüfung sprach. Er sprach von denjenigen, die sich als untreu erweisen würden, denen Gott „eine wirksame Kraft des Irrwahns, daß sie der Lüge glauben“, senden würde - weil sie unanständig waren, weil sie nicht der Wahrheit aus Liebe zu ihr gehorchten, sondern trügerisch, heuchlerisch handelten, damit sie „gerichtet werden“ - nicht *verdammt* wie die Common Version Bible sagt - sondern, um die Konsequenzen dieses unehrlichen und untreuen Verhaltens zu tragen. Sie werden vor dem gedemütigt werden, deren Würdigung und Gunst sie so sehr erhalten wollten. Sie werden von allen in ihren wahren Gewändern, ihres Deckmantels der Heuchelei entblößt, gesehen. Ihre Schande und Demütigung wird groß sein. Ihre Schritte müssen sie dann durch Trübsal und Schwierigkeiten zurückverfolgen, wenn sie ewiges Leben erhalten und zurück zur Gunst Gottes und ihrer Gefährten kommen wollen. Aber es wird ein großer Segen sein, wenn sie, wenn auch durch strenge Züchtigungen und Nöte, wiederhergestellt und zum Weg des Lebens geführt wurden. Wir können uns sehr darüber freuen, daß schon bald aller Irrtum, Unanständigkeit und Betrug, egal welcher Art, aufgedeckt und entthront und an ihrer Stelle

Wahrheit und Gerechtigkeit eingesetzt wird.

FUNKELNDE STERNE IN DER NACHT

Während dieser langen Herrschaft des Bösen gab es jedoch zu keiner Zeit völlige Dunkelheit - gab es nicht die schwarze Nacht. Während der vergangenen sechstausend Jahre gab es gewisse Lichter - gleich den Sternen in der Nachtzeit. Während des Jüdischen Zeitalters spiegelte der Mond das Licht der erhabenen Sonne der Gerechtigkeit wieder, die später der dunklen Welt aufgehen sollte. Als unser Herr Jesus kam, war Er der glänzende „Morgenstern“, der den kommenden Morgen verkündigte, denn Sein Opferwerk ermöglichte den Morgen und sicherte den Tagesanbruch (Off. 22:16). Während des Evangeliums-Zeitalters waren wahre Christen Lichter, die an einem dunklen Ort schienen. Das vom wahren Volk des Herrn jetzt ausgehende Licht, wird nicht durch die Welt in allgemein geschätzt, denn es ist ein geistiges Licht. Das den Juden gegebene Licht des Gesetzes war für die Welt besser verständlich. Es war ein irdisches Licht; es gab irdische Belohnungen und irdische Strafen. Die Welt kann die Lichtträger des Evangeliumszeitalters nicht verstehen. Sie sagen: „Wenn sie Kinder Gottes wären, und Er wirklich für sie sorgen würde, würde Er es nicht zulassen, daß sie so viele Schwierigkeiten und eine so schwere Zeit, wie sie sie augenscheinlich besitzen, haben würden. Sie haben keine leichtere Zeit als die Welt, die sie Sünder nennen; und oft scheint ihr Los noch schwerer zu sein. Wie kann das ein Anzeichen der speziellen Gnade des Herrn sein?“ Denen aber, die Gott vertrauen, erklärt das Wort Gottes alles. Wir sehen, daß es nicht die Zeit ist, die Belohnung zu erhalten. Während hinsichtlich der äußeren Umstände und Gegebenheiten derer, die ein heiliges Leben führen, diese keine äußerst friedsame Zeit haben, herrscht dennoch inmitten ihrer *Herzen* der Friede Gottes. Es ist ein Frieden, der von äußeren Umständen völlig, unabhängig ist.

Wir wissen, daß unsere Gerechtigkeit gleich unflätigen Kleidern ist. Wir wissen, daß, während unsere Unvollkommenheiten durch das Kleid der Gerechtigkeit unseres Erlösers zugedeckt sind, sie schrittweise gereinigt werden müssen, andernfalls würden wir nie für das Königreich geeignet sein. Dies alles sehen wir, aber die Welt und die weltlichen Christen sehen es nicht. Wir können nicht erwarten, daß wir verstanden werden bevor das Neue Zeitalter mit Seinem gesegneten Licht eingeführt und all der dunkle Rauch zerstreut ist. Dann wird der Vorhang des Unglaubens und der Unwissenheit von den Augen aller entfernt. In der Zwischenzeit haben wir eine Verantwortung, die andere, die nicht sehen, nicht haben, und wir können nicht die Lebensweise in uns selbst rechtfertigen, die für andere vernünftig, und entschuldbar erscheint. Wir kennen einen besseren Weg. Wie dankbar sollten wir sein, daß der Herr gnädigerweise unsere Ohren für die himmlischen Melodien geöffnet hat, die kein anderer hören und harmonisch singen kann.

Die „Waffen des Lichts“, die wir tragen, bestehen aus verschiedenen Teilen, von denen jede für unseren angemessenen Schutz, insbesondere an diesem „bösen Tag“, wichtig ist. Zuerst sind wir bedeckt mit dem Kleid der Gerechtigkeit Christi, unserem „Hochzeitsgewand“. Dann werden wir so dargestellt, daß wir die „Waffen der Gerechtigkeit“, die „Waffen des Lichts“ tragen, was nicht nur unser Verweilen sondern auch unsere geistigen Kenntnisse in Christus repräsentiert. Wir sollen den „Brustharnisch der Gerechtigkeit“ anziehen und „den Schild des Glaubens“ tragen. Wir sollen „beschutet an den Füßen mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens“ sein. Auch den Helm müssen wir tragen, der unseren Verstand vor den Angriffen dieses „bösen Tages“ schützt; denn jetzt brauchen wir den Schutz mehr als je zuvor. Wir müssen auch unsere „Lenden mit Wahrheit umgürtet“ haben. Wenn wir für den Dienst mit dem Gürtel des Irrtums und des unehrlichen Bekenntnisses umgürtet sind, können wir nicht annehmbar und wirksam dienen. Wir müssen Wahrheit sowohl in der Lehre als auch in der Praxis, sowohl im Kopf als auch im Herzen haben. Wir sagen, daß weder das Anlegen der Waffenrüstung Christi noch das Ablegen der Werke der Finsternis eine augenblickliche Angelegenheit ist. Wir sollten dennoch diese finsternen Werke so schnell wie möglich ablegen - so schnell wie wir in der Lage sind, unsere Unvollkommenheiten und Mängel zu sehen. Ein Christ mit zwanzig Jahren Erfahrung sollte dazu viel mehr in der Lage sein als einer, der viel kürzer auf dem Wege ist - der noch lange nicht sein Verhalten - seine Gedanken, Worte und Taten - so geprüft hat. Diesen Übergang zu schaffen, scheint darüber hinaus mehr Zeit in Anspruch zu nehmen als anderes. Wenn wir treu sind, sind wir alle bestrebt alle Werke der Finsternis abzulegen und die ganze Waffenrüstung Gottes sicher anzulegen. Wir versuchen Güte, Sanftmut, Milde, Demut, Liebe uns Tag für Tag, immer mehr anzueignen.

EIN HEILSAMER RAT

Im unserer Schriftstelle vorausgehenden Kapitel, gibt der Heilige Paulus, hinsichtlich des bei den täglichen Lebenspflichten richtigen Weges des Volkes des Herrn, einen heilsamen Rat. Sein Ratschlag scheint eine umfangreiche Reihe kleiner drückender Sorgen und Prüfungen zu erfassen, die jeder tragen muß. Desweiteren scheint er uns zu unterweisen, wie wir darin durch die mächtige Kraft der Liebe triumphieren. Wahrscheinlich dachte er an den dünnen Anstrich weltlicher Höflichkeit, die oft tiefersitzende Selbstsucht deckt und zeigt, daß die Art und Weise der Höflichkeit und Güte, die das Volk Herrn äußert, nur wahrhaftiger Natur sein sollte. Er sagt: „Die Liebe sei ungeheuchelt [ohne Vorwand, Heuchelei]. Verabscheut das Böse [alle falschen, unechten und unehrlichen Ansprüche], haltet fest am Guten. In der Bruderliebe seid herzlich gegeneinander, in Ehrerbietung einer dem anderen vorangehend“. Er beherzigte die Versuchungen und Sorgen des Lebens, unserer Geschäftsbeziehungen und unseres Umgangs mit der Welt, mit der natürlichen Tendenz Zeit, Energie und Gedanken in

Anspruch zu nehmen. Ebenso beherzigte er die Armut und Verluste einiger vom geliebten Volke des Herrn und rief zur Sympathie und Gastfreundschaft auf - „an den Bedürfnissen der Heiligen nehmet teil; nach Gastfreundschaft trachtet“. Er sagt uns: „Freut euch mit den sich Freuenden, weint mit den Weinenden“ und „sinnt nicht auf hohe Dinge, sondern haltet euch zu den Niedrigen; seid nicht klug bei euch selbst“; „segnet, die euch verfolgen“: und „vergeltet niemand Böses mit Bösem“; „seid bedacht auf das, was ehrbar ist vor allen Menschen“ - nicht nur vor den Geschwistern sondern auch vor der Welt. An die aus dem Kontakt mit zuchtlosen Herzen resultierenden zahlreichen Prüfungen geduldigen Ertragens denkend, bittet er eindringlich: „Wenn möglich, so viel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden. Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn (geh ihm aus dem Weg, laß nicht zu, daß er dich beherrscht); denn es steht geschrieben: 'Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr.'“ Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn, wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken; denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“ - wenn er sein Verhalten im Gegensatz zu deinem sieht, wirst du ihn beschämen.

Weiter sagt er, „Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten“ - laß nicht zu, daß Prüfungen und Ärger oder die Mißverständnisse, die uns manchmal große Sorgen bereiten, dich mürrisch, rachsüchtig, kalt oder gefühllos machen. Auch sollten dich günstigere oder gedeihliche Umstände nicht stolz oder hochgesinnt oder dich klug bei dir selbst machen; denn es kann sein, daß der Herr, um den Charakter zu prüfen, beide Proben zuläßt. Er erinnert uns auch daran, daß wir Bürger seien, die sich ans Gesetz halten: „gebet allen, was ihnen gebührt: die Steuer dem die Steuer ... die Ehre dem die Ehre gebührt“. Letztendlich erklärt er, daß wenn es irgend ein anderes Gebot gibt dieses in dem einen Wort - Liebe - kurz zusammengefaßt ist. Bei der Bildung dieser höchsten Charaktereigenschaft, dieser allumfassenden Gnade, drängt er uns dazu, fleißig zu sein „da wir die Zeit erkennen“, da wir wissen, daß die Zeit kurz ist, in welcher wir einen gott- und christusähnlichen Charakter für uns aufzubauen haben. Wer durch unseren Gott bestätigt werden will, hat sicherlich keinen Augenblick zu verlieren, um „zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte“ zu kommen.

Wenn der Apostel in seinen Tagen den Heiligen sagen konnte, „daß die Stunde schon da ist, daß wir aus dem Schlaf aufwachen sollen“, mit wie viel mehr Nachdruck beziehen sich seine Worte auf diese das Evangeliums-Zeitalters abschließenden Tage! Wir sehen im klaren Licht der sich entfaltenden Zeitprophetie, daß wir am äußersten Ende der Herrschaft von Sünde und Tod leben; daß die Nacht der Trauer, Schmerzen und Tränen fast vorüber ist; daß die Verherrlichung der letzten Glieder des Leibes Christi in Kürze vollendet sein wird. Ja wir glauben daran, „die Nacht ist weit vorgerückt“ (ist

im Begriff zu enden), und der herrliche Tag des Segens und der Befreiung ist nahe.

Gerade jetzt werden leichte Schimmer des Tagesanbruchs sichtbar. Laßt uns also jede Bürde ablegen, alles was uns im geringsten Grade daran hindern würde, unseren glorreichen Wettlauf erfolgreich zu bestreiten. Laßt uns mit neuer Kraft darauf zielen, weder zur rechten noch zur linken zu schauen, sondern laßt unsere Augen „gerichtet sein auf die Herrlichkeit des Preises“

und, so Gott will, wird der Sieg bald unser sein! /Artikel geschrieben im Jahre 1922./

PT '93, 50-53

1. *Lobt den Herrn, alle Nationen!
Rühmt ihn, alle Völker!*

2. *Denn mächtig über uns ist seine Gnade!
Die Treue des Herrn währt ewig!
Halleluja!*

Ps. 117

EINE ZUSAMMENFASSUNG DIESES ARTIKELS

DIESE AUSGABE ist einigen Ereignissen im Leben des jungen Königs Joasch gewidmet (im Alten Testament gab es acht Männer mit dem Namen Joasch). Er war der achte König Judas und der einzige Sohn König Ahasjas (2. Könige 11:2), seine Mutter war Zibja, von Beerscheba (2. Könige 12:1). Joasch war sieben Jahre alt, als er König wurde und er regierte 40 Jahre lang in Jerusalem (2. Chron. 24:1). Er war der einzige überlebende Nachkomme Salomos. So hat Gott Joasch auf wunderbare Weise verschont um die Thronfolge fortzusetzen.

Nachdem ihr Sohn Ahasjas ermordet wurde, tötete seine Mutter, Atalija, die ganze königliche Nachkommenschaft. Aber Gott verschonte Joasch durch seine Tante, Joscheba, die ihn sechs Jahre lang im Haus des Herrn versteckte (2. Könige 11:2-3). Als Joasch sieben Jahre alt wurde, arrangierte der Priester Jojada seine Krönung als König (2. Könige 11:4-16).

In den ersten Jahren seiner Herrschaft restaurierte Joasch den Tempel und brachte Juda die wahre Religion zurück, indem er die Anbetung Baals zerstörte (2. Könige 11:18-20). Joasch war 23 Jahre lang erfolgreich, so lange wie er sich an „den Bund zwischen dem Herrn und dem König und dem Volk hielt, daß sie das Volk des Herrn sein sollten“. Zuerst zerstörte das Volk unter Jojada das Haus Baals, seine Altäre und Götzenbilder und dann erschlugen sie Mattan, den Priester des Baal (2. Chron. 23:17; 2. Könige 11:17-19). Nur die heiligen Stätten wurden verschont, auf denen das Volk immer opferte und Weihrauch verbrannte.

Aber der König, der alles so gut anfang, geriet bei dem Verlust seines Ratgebers und Hohenpriesters, Jojada, ins Stocken. Nachdem Jojada starb, ließ Joasch zu, daß der Götzendienst zunahm (2. Chr. 24:18). Joasch ging sogar soweit, daß er Secharja, den Sohn Jojades, der ihn tadelte, steinigen ließ (2. Chr. 24:20-22). Gottes Strafgericht kam schnell, in Form der syrischen Invasion, die zu Joaschs Verwundung führte (2. Chr. 24:23-24). Er wurde dann von seinen eigenen Knechten getötet.

König Joasch liefert uns trotz seiner späteren Abtrünnigkeit einige hervorragende Lektionen. Wir schlagen vor, daß unsere Leser die angegebenen Schriftstellen am Beginn jedes Artikels lesen und studieren, um sich so einen sehr guten geschichtlichen Hintergrund dieses interessanten Königs zu vermitteln.

JOASCH, DER KIND-KÖNIG

2. Könige 11:1-16; 2. Chr. 22:10-23:21

„Wenn die Gerechten zahlreich sind, freut sich das Volk“ (Spr. 29:2)

HISTORISCHE Abschnitte der Heiligen Schrift (solche wie in diesem Text verwendet) haben ihren besonderen Platz und leisten der allgemeinen Sache Dienst. Die Verbindungen der Geschichte mit Bibel sind so notwendig wie das Knochengerüst für den lebenden Körper. Deshalb wollen wir unsere besondere Aufmerksamkeit den Verbindungen der Geschichte schenken, damit wir einen umfassenden Überblick über die Bedingungen in Israel zur Zeit der Ereignisse dieses Studiums vor Augen zu haben.

Wenn wir zum 1. Buch Könige Kap. 18 zurückgehen, erinnern wir uns an die große Arbeit Elias als Prophet, indem er den Einfluß König Ahabs und seiner heidnischen König Isebel und den Götzendienst, den sie einführten, bekämpfte. Obwohl Elia keinen Erfolg hatte, eine vollständige Reformation in Israel durchzuführen, so schaffte er es den Einfluß des Baal-Kultes um ein beträchtliches Maß zurückzudrängen. Die wahre Religion blühte nicht nur im Königreich Juda auf, sondern auch im Königreich Israel und sie wurde während der

Periode, die nach Elias Amtszeit als Prophet des Herrn folgte, respektiert. Wenn es auch nicht die Religion des Hofes war, so *war* es doch wirklich die Religion der Israeliten.

Inzwischen dehnte sich der Einfluß des Baal-Kultes vom Hofe Israels, besonders durch die heidnische Königin, zum Hof in Juda aus. Der Sohn des Königs von Juda heiratete die Tochter der heidnischen Königin, deren Charakter offensichtlich eine starke Ähnlichkeit mit dem ihrer Mutter Isebel hatte. Vom Zeitpunkt ihrer Verbindung mit dem Königreich Juda konnte der Einfluß des Götzendienstes dort festen Fuß fassen. Es wurde ein Tempel für Baal gebaut und unter der königlichen Protektion wurde die lasterhafte Verehrung der Astarte bei vielen im Volk begünstigt.

Bis zum Tode ihres Ehemanns, des Königs von Juda, setzte seine Königin (die Tochter Isebels) ihren Einfluß auf das Königreich mit ihrem Sohn, der Ahasja hieß, fort. Er wurde dann König und nach seinem Tode (ent-

gegen dem Brauch des Jüdischen Gesetzes) bestimmte sie, daß man sie zur Herrscherin machte und um das zu verwirklichen, ließ sie alle ihre Enkelsöhne töten. Sie *dachte* zumindest, sie hätte alle töten lassen. Aber ihre Tochter, die die Ehefrau des Hohenpriesters war (und offensichtlich unter seinem Einfluß stand), rettete das Leben des jüngsten Königssohnes, ihres Neffen, Joasch, indem sie ihn mit seiner Amme in eine der Kammern neben dem Tempel, die den Priestern zu Verfügung stand, unterbrachte.

JOASCH WIRD HERRSCHER

Unsere Lektion bezieht sich auf den Jungen Joasch, den Thronfolger Judas, der im Alter von sieben Jahren unter der Führung seines Onkels Jojada, dem Hohenpriester, zum achten König Judas erklärt und gesalbt wurde. Die Lektion gibt die Einzelheiten dieser Transaktion, wodurch der Tempelwächter zum Wächter des Königs wurde wieder, wie die Großmutter des Königs, Atalja, die usurpierende Königin, sich zunächst wegen der Aufregung, die unter dem Volk herrschte zu Tempel hingezogen fühlte, dann schnell die Situation erkannte und Verschwörung, Verschwörung rief und in den Palast floh, wo sie getötet wurde.

Einige Jahre vor dem Ereignis dieses Textes, wurde Jehu, unter der Leitung des Herrn, zum König des Bruderkingreiches Israel gesalbt, und obwohl er in vielerlei Hinsicht ein schlechter Mann war, diente er als Schwert des Herrn um Vergeltung über König Ahab und Königin Isebel auszuüben, die so viele Verstöße gegen die Sache der wahren Religion im Königreich Israel herbeigeführt hatten. Nun, durch den Tod der usurpierenden Königin, Atalja, der Tochter Isebels, wurde derselbe bösertige Einfluß in dem Königreich von Juda besiegt, kurz gesagt, die Herrschaft Jehus in Israel und Joaschs in Juda führten zu einem Rückgang des Baal-Kultes.

Studenten der Geschichte, die den göttlichen Plan der Zeitalter nicht gesehen haben, sind verblüfft über den Wohlstand der Übeltäter in persönlichen und nationalen Angelegenheiten und ihre Verblüffung wächst, wenn sie an die Tatsache denken, daß Israel und Juda Völker waren, mit denen Gott einen besonderen Bund geschlossen hatte und über die er ein bestimmtes Maß an Kontrolle ausübte. Wenn es heidnischen Völkern nach Belieben erlaubt war Götzendienste usw. zu verrichten, wieso hatten dann Übeltäter, schlechte Praktiken und falsche Anbetung die Erlaubnis in dem Volk, über das Gott behauptete, Aufsicht und Kontrolle zu haben, zu gedeihen?

Die Antwort (die einzige Antwort) ist, daß Gottes Zeit, aktiv die Kontrolle der Angelegenheiten der Welt zu übernehmen, das Böse zu besiegen und die Gerechtigkeit zu fördern, noch nicht gekommen ist. Das vollständige Zeitalter des Gesetzes (von Mose bis Christus) wurde während einer Periode eingeführt als nichts anderes eingebracht werden konnte. Das Evangelium hätte

zu der Zeit nicht verkündet werden können, denn die Grundlage dafür war noch nicht geschaffen, diese Grundlage war die Erlösung, die durch den Tod Christi vollendet wurde. Eigentlich konnte weder der Tod Christi früher vollendet werden, noch das Evangeliumszeitalter und sein Werk früher begonnen werden, denn in Gottes Plan und in seinem Vorherwissen, sollte das große Ereignis lange genug vor dem Königreich des Millenniums platziert werden, um das Versammeln der Kirche der Erstgeborenen, der Brautklasse, Christi Miterben des Königreiches zu ermöglichen.

WEGEN ÜBERTRETUNGEN WURDE DAS GESETZ GEGEBEN

Aus bestimmten Gründen führte Gott das Zeitalter des Gesetzes ein, der Apostel erklärt uns: „Es wurde der Übertretungen wegen hinzugefügt bis das der Nachkomme käme, dem die Verheißung galt.“ Der Gesetzesbund, der mit Israel geschlossen wurde, diente zwei bestimmten Zielen:



1. Durch seine Gesetze und die Opfer des Versöhnungstages, die vorbildlichen Jubeljahre usw., wurden die herrlichen und großen Dinge, die sich während des Evangeliumszeitalters und manches das sich während des Millenniums erfüllen sollten, vorgeschattet oder verkörpert.

2. Es diente dazu, den beständigen Abwärtsfall als Ergebnis der Sünde zu zeigen und daß es der Welt unmöglich sein würde sich selbst aus der gegenwärtigen Degeneration, Sünde und Schwäche zu befreien, auch wenn Gott der ganzen Welt die Erbsünde und ererbte Todesstrafe erlassen würde.

Außerdem müssen wir daran denken, daß Israel und Juda, trotz der großen, an den Tag gelegten Schwächen zum Götzendienste, dennoch keineswegs in dieser Beziehung so korrupt wie die Völker um sie herum, wie der Rest der Welt waren. Welche Eigentümlichkeit auch immer die Tatsache haben mochte, sie hatten immer noch etwas Ehrfurcht gegenüber dem *unsichtbaren* Jehova beibehalten, einen Anschein von Ehrfurcht vor Ihm, den andere Nationen überhaupt nicht beachtetten.

Die ganze Geschichte von Juda und Israel zeigt uns, daß, ungeachtet des Trends der Mehrheit zu Sünde und Götzendienst, es unter ihnen auch immer Israeliten gab, deren Herzen Gott gegenüber aufrichtig waren. Elia und Elisa, die Söhne der Propheten, die Schunemiterin und andere sind uns Beispiele dafür. Trotzdem, wenn wir an all das denken, müssen wir uns erinnern, das sie immer noch im Dunkeln waren, was den Plan Gottes betraf. Keine Offenbarung von Gottes großer Erlösung war bis dahin gegeben worden, selbst zu den weisesten und besten von ihnen drang nur ein Lichtschimmer der Hoffnung, bezüglich der Auferstehung der Toten und des ewigen Lebens für die, die Gott gegenüber gehorsam waren. In Einklang damit ist die Feststellung des Apostels, „denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden“ (Joh. 1: 17), nochmals seine Erklärung, daß Christus „Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht

hat durch das Evangelium“ (2. Tim. 1:10); und noch einmal die Feststellung, daß diese Rettung (an der wir uns jetzt freuen) „durch den Herrn verkündet wurde“ (Hebr. 2:3).

Deshalb dürfen wir die heutigen Bedingungen derjenigen, die sich bekennen geistige Israeliten zu sein, nicht mit den früheren Bedingungen, auf die sich diese Lektion bezieht, vergleichen, weil in der Zwischenzeit das wahre Licht, unser Herr Jesus Christus in die Welt gekommen ist. Auch wenn Ihn die Welt als Gesamtheit nicht erkannt hat, hatten allerdings die Israeliten die Augen des Verstehens geöffnet, so daß sie durch das wahre Licht gesegnet wurden und profitiert haben, das wahre Licht, das in der von Gott vorgesehenen Zeit, alle Menschen, die auf die Welt kommen werden erleuchten wird, wenn der Tag des Millenniums anbricht und die Sonne der Gerechtigkeit mit Heilung in ihren Flügeln aufgeht (Mal. 4:2). Dann wird im wahrsten Sinne des Wortes, der Gerechte herrschen - Christus, der große König und die Kirche, Seine Braut und Miterbin des Königreiches - dann werden sich die Menschen freuen. Sie werden sich auf eine Art und Weise freuen, wie sie es jetzt nicht können, denn jetzt (wie der Apostel erklärt), auch unter den besten Regierungen während Satan am Ruder ist, „seufzt die ganze Schöpfung zusammen und liegt zusammen in Geburtswehen“ (Röm. 8:22).

* * *

DIE AUSBESSERUNG DES TEMPELS

2. Könige 12:4-15; 2. Chr. 24:4-14

„So wollen wir das Haus unseres Gottes nicht (im Stich) lassen“ Neh. 10:40

DEM Tod Ataljas, der usurpierenden Königin, folgte schnell die Salbung und Proklamierung ihres Enkelsohnes Joasch als dem richtigen Thronfolger Judas, ihrem achten König. Joasch, der neue König, war zu der Zeit gerade acht Jahre alt und wahrscheinlich unter der Obhut seines Onkels, dem Hohenpriester Jojada, der ihn von klein auf versteckte und beschützte.

Die Wahl dieses bestimmten Zeitpunktes, Joasch zum König zu machen, wurde zweifellos durch die Angelegenheiten des benachbarten zehnstämmigen Königreiches Israel beeinflusst. Letztendlich, durch Gottes Führung, wurde Jehu zum König gesalbt, um den schwachen und gottlosen Ahab abzulösen und um die gottlose und dem Götzendienste verfallene Isebel, seine Königin zu strafen, und um auf diese Art das zehnstämmige Königreich von den ungeheuerlichen Herrschern zu befreien (deren Einfluß scheint im Rahmen ihren Möglichkeiten ununterbrochen schlecht gewesen zu sein). Zweifellos ermutigte der Erfolg Jehus den Hohenpriester Jojada, die usurpierende Dynastie von Isebels Tochter zu stürzen und dem Nachkommen Davids wieder auf den Thron zu verhelfen. Mehr noch, wir können zu Recht annehmen, so wie der Herr die Salbung Jehus lenkte, um Ahabs Nachfolger zu werden, so lenkte Er die Salbung Joaschs um Ataljas Nachfolger zu werden und daß der Priester in dieser Angelegenheit vom Herrn

gelenkt wurde, wenn er sich dessen möglicherweise nicht bewußt war.

Wir glauben, daß der Hohenpriester Jojada, die Krönung zu einem Ereignis machte, um das allgemeine Interesse an der wahren Religion wieder zu beleben und den entsprechenden Widerstand gegen die abgöttische Verehrung Baals (die die Pseudo-Königin eingeführt hatte) von neuem zu entfachen. Durch den Rat des Priesters und auch durch die Umstände, die die Krönung im Vorhof des Tempels begleiteten, inspiriert, wurde das Volk an Jehova erinnert, den wahren Gott ihrer vergangenen Geschichte, als es als Volk unter Seiner Obhut stand. Das versammelte Volk geriet in solch eine Leidenschaft des Eifers für den Herrn und gegen den Götzendienst, daß es vorwärts drängte und wie eine Horde den angrenzenden Tempel Baals niederriß, die amtierenden Priester tötete, die Götzenbilder zerschlug usw..

Der Pöbel muß selten, wenn überhaupt, ermutigt werden, aber in diesem Fall müssen wir daran denken, daß unter der besonderen göttlichen Anordnung, gerade so eine Vorgehensweise der Opposition gegenüber dem Götzendienste direkt befohlen war. Außerdem, gehorchte das Volk der Führung der rechtmäßig von Herrn bestimmten Regierung die sich in den Händen Seiner

Repräsentanten, dem König und dem Priester befand deren Regierung für lange Zeit illegal unterdrückt worden war und nun lediglich ihre rechtmäßige Position einnahm, indem sie den illegalen Gegners stürzte.

DIE AUSBESSERUNG DES TEMPELS WURDE VORGESCHLAGEN

Die neue Regierung, stürzte sich auf die neuerwachte religiöse Leidenschaft des Volkes, sie schlug die sofortige Reparatur des Tempels vor und die Wiedereinführung des Gottesdienstes durch die wahren Priester Gottes, die während der Zeit der Baalsanbetung nicht in der Lage waren ihre Zeit und Aufmerksamkeit dem religiösen Dienst im Tempel und der Unterweisung des Volkes in Angelegenheiten des Gesetzes zu widmen. Da sie von der usurpatorischen Regierung abgelehnt und die Steuereinnahmen vom Volk zur Unterstützung der Baalskultes bestimmt wurden, waren die wahren Priester Gottes und die Gottesdienste im Tempel vernachlässigt und praktisch außer Betrieb.

Das alles sollte jetzt geändert werden; die Regierung gab Befehle um das benötigte Geld aufzutreiben:

1. Da würde die Steuer sein, welche das Mosaische Gesetz vorschrieb, eine Kopfsteuer, die einen halben Schekel betrug (2. Mose 30:13);
2. „Das Geld, das jedermann gibt“, wahrscheinlich der Zehnte - der zehnte Teil des Gewinns des ganzen Jahres;
3. „alles Geld, das jemand freiwillig dem Haus des Herrn zukommen läßt“ - freiwillige Spenden in der Höhe wie sie das Gesetz forderte und darüber hinaus.

Die Priester sollten das Geld einsammeln, jeder in seiner Nachbarschaft und von den Personen mit denen sie bekannt waren.

Die guten Absichten des Königs und des Hohenpriesters schlugen fehl, denn, wie unser Text zeigt, war fünfzehn Jahre später, als der König 23 Jahre alt war, der Tempel immer noch nicht repariert. Es wird uns überlassen zu vermuten was der Grund dafür war, aber die Andeutung scheint zu sein, daß entweder das Volk den Priestern das Geld nicht anvertraute, weil sie Angst hatten sie würden es für sich selbst aufbrauchen oder das das Geld, das gezahlt und gespendet wurde größtenteils verbraucht war (und möglicherweise zweckentfremdet) für den Unterhalt der Priester, deren Familien, etc. Auf alle Fälle rief der König zu dem bereits erwähnten Zeitpunkt den Hohenpriester und die Unterpriester zusammen, damit sie ihm Bericht erstatteten, weshalb der Auftrag, den sie vor fünfzehn Jahren erhalten hatten nicht ausgeführt worden war.

Das Ergebnis dieser Besprechung war, daß die Priester allgemein einverstanden waren, daß die Angelegenheit der Ausbesserung des Tempels ihnen aus den Händen genommen werden sollte und vollständig unter der

Obhut von Jojada, dem Hohenpriester stehen sollte. Dieser dachte sich eine Methode aus, damit das Volk Israel wissen sollte, daß das Geld, das sie für die Ausbesserung des Tempels spendeten, nicht zweckentfremdet wurde; er nahm einen Kasten, der sicher verschlossen war und oben in seinem Deckel ein Loch hatte, in den die Spenden für die Ausbesserung des Tempels hineingeworfen werden konnten.

Dieser Plan war erfolgreich und die Ausbesserung des Tempels schritt in den Händen kompetenter Handwerker und treuer Aufseher voran. Die Reparaturen und deren Kosten müssen beachtlich gewesen sein, denn der Tempel war damals über 150 Jahre alt und wurde lange Zeit mißbraucht und man vermutet, daß viele Steine für den Bau des Baaltempels, der sich in der Nähe befand, verwendet wurden. In Vers 13 wird nur erwähnt, daß nichts von dem Geld für die Geräte des Tempels verwendet wurde, bis der Tempel von Grund auf repariert war, denn 2. Chr. 24:14 zeigt, daß letzten Endes ausreichend Geld zusammengekommen war um die Geräte für den Tempel herzustellen.

EREIGNISSE, DIE ALS EINE ILLUSTRATION BETRACHTET WERDEN

Das Beschriebene ist als geschichtlicher Gegenstand ganz interessant für uns und es ist eine Illustration der Gleichheit der menschlichen Natur in allen Zeitperioden und in allen Völkern. Aber nun wollen wir sehen, welche Lektion wir aus den Erfahrungen des natürlichen Israel ziehen können, die nützlich für uns geistige Israeliten ist.

Die eine Lektion ist, daß während wir dem Hohenpriester, unserem Herrn Jesus, in Verbindung mit dem ganzen Werk durch und durch vertrauen können, es dennoch einige Unterpriester gibt, die weniger von dem Geist der Selbstaufopferung hatten und die mehr oder weniger dazu neigen, für sich selbst, für ihre eigene Bequemlichkeit und ihre Vergnügungen Mittel nutzen, die andernfalls besser zur Reparatur des Gotteshauses - des wahren Tempels, der wahren Kirche, verwendet worden wären.

Der geistige Tempel und seine Doktrinen, Hoffnungen, Bräuche usw. wurden während der langen Periode des Triumphes der Sünde, „ein Geheimnis der Greultaten“, „der Mutter der Huren“, während des finsternen Mittelalters, ernsthaft durcheinandergeworfen. Die Reformationsbewegung des 16. Jahrhunderts war kühn und mutig, und versprach in Hinsicht auf die notwendige Reparatur des geistigen Tempels große Dinge. Aber leider verwendete die protestantische Geistlichkeit die Mittel und Möglichkeiten, die mit dieser Reformation verbunden waren zu ihrem eigenen persönlichen Vorteil. Beachtliches wurde tatsächlich getan, ein beachtliches Aufsehen wurde unter dem Volk erregt, beachtlich viel Geld wurde aufgebracht. Trotzdem wurde verhältnismäßig wenig zur Ausbesserung des Glaubens, der Hoff-

nung und der Liebe der Kirche, des wahren Tempel beigetragen, verhältnismäßig wenige der großen Irrtümer wurden ausgerottet.

Auch hier, wie in der Lektion wird der Tempel repariert werden, der Hohenpriester hat die volle Verantwortung dieser Angelegenheit übernommen. Wenn das Volk Gottes einmal die Notwendigkeit der Ausbesserung und die Vertrauenswürdigkeit der Werkleiter eingesehen hat, wird es sich ermutigt fühlen seinerseits alles notwendige zu tun um dieses Werk zu vollenden. In diesem Werk wird die Geistlichkeit des nominellen Christentums ignoriert, die in ihrem Dienst hätte aktiv sein sollen, unser großer Hohenpriester kann Sein Werk ohne sie verrichten.

TREUE IN VERBINDUNG MIT DEM DIENST

Eine andere Lektion, die wir daraus lernen können, ist die Verbindung zwischen der Treue zum Herrn und dem Dienst für den Herrn. So bald sich das Volk Israel dem Herrn geweiht hatte und proportional zu dem wie sie es taten, wurde jede Einkommensquelle von ihnen gern in den Aufbau der Interessen des Herrn gegeben. Und ebenso verhält es sich mit dem geistigen Israeliten: Wenn wir in unseren Herzen die Vollständigkeit der Weihung für den Herrn realisieren, so wird proportional dazu, alles was wir besitzen, zum Gegenstand entsprechender Verantwortung.

Da sind die angemessenen Steuern oder Forderungen an unsere Zeit, unsere Fähigkeiten, Einflüsse und Mittel für den Dienst des Herrn und darin kann jeder zusätzlich geben - über seine Verpflichtungen hinaus - ein freiwilliges Opfer für den Herrn, entsprechend der Größe seiner Liebe, entsprechend dem Eifer seines Herzens. Und diese Liebe, dieser Eifer und die Selbstaufopferung, die daraus entspringen, sind das Maß unsere Hingabe an den Herrn. So beurteilt der Herr alle, die Seinen Namen genannt haben und eine völlige Weihung Ihm gegenüber kund getan haben. Er mißt ihre Liebe nicht

nur an dem Geld, das sie für Seinen Dienst gespendet haben, sondern auch an der Zeit, dem Einfluß usw., den sie besitzen und ihre Bereitschaft sie für Seinen Dienst zu Verfügung zu stellen und damit Satan und allen Fehlern, deren Vater und Urheber er ist, entgegenzutreten.

Eine andere Harmonie in der Illustration ist, daß die Arbeit, die in unserer Lektion erwähnt wird, für und an dem Tempel getan wurde; und daher ist jede Arbeit, die wir als geistiges Israel tun und jedes Opfer das wir jetzt bringen, für die Kirche, die der Tempel Gottes ist. Die Arbeit des gegenwärtigen Zeitalters ist die Vorbereitung dieses geistigen Tempels; das Werk des zukünftigen Zeitalters wird sein, die ganzen Menschenfamilie, durch den Tempel und seine dann verherrlichte königliche Priesterschaft, zu segnen. Das ist in Harmonie mit dem Gedanken (mit einem anderen Bild), den der Herr erklärt, „Sein Weib hat sich bereitet. Ihre Hauptenergie oder Selbstaufopferung verwendet sie für die Kirche - wie der Apostel erklärt, wir sollten „Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen“.

Man wird bemerken, daß wir diese Lektion nicht als Gelegenheit nutzen um für Geldspenden zu bitten. Aber wenn wir auch niemals darum bitten, bemerken wir, daß auf den freiwilligen Spendern ein besonderer Segen des Herren liegt, wie die Originalübersetzung des folgenden Textes erkennen läßt, ... denn einen fröhlichen Geber liebt Gott“ (das griechische Wort für fröhlich ist *hilaros* ähnlich dem englischen Wort *hilarious*) 2. Kor.9:7. Er weiß es zu schätzen, Er hat es gern, in uns so ein Interesse an Ihm und an Seiner Sache zu sehen, so daß alles andere im Veraleich dazu wertlos erscheint, daß wir unsere besten Talente und Kräfte aller Art mit Freude dafür einsetzen, nicht widerwillig sondern von ganzem Herzen, voller Freude, in Verbindung mit dem Herrn und unter Seiner Leitung und Führung, gemäß unserem besten Verständnis Seines Willens, im Dienste Seiner Wahrheit und Seinen Brüdern.

BS. '94, 73-78

„ZU VIEL GELD - WEITERE OPFER WERDEN NICHT BENÖTIGT“

„NUR BEREITWILLIGE OPFER“

EINE LEKTION AUS FERNER VERGANGENHEIT ÜBER DAS SPENDEN FÜR RELIGIÖSE ZWECKE

2. Kö.12:1-16; 2. Chr. 24:1-14

„Und das Volk ward fröhlich, denn sie gaben's dem Herrn freiwillig“ (1. Chr. 29:9)

DIESE Geschichte trug sich zu als König Joasch dreiundzwanzig Jahre alt war. Er hatte den Priestern bereits Vorschläge unterbreitet was die Reparatur des Tempels betraf, der beträchtlich baufällig war, denn das Volk war immer noch halbherzig bei der Sache, was die Verehrung Jehovas betraf. Der Einfluß des Götzendienstes der sie umgebenden Völker hielt sie immer noch in seinem Bann. Einige von ihnen verbrannten immer noch Weihrauch auf den Altären Baals.

DIE PRIESTER WAREN ARME GESCHÄFTSLEUTE

König Joasch stellte fest, daß die den Priestern gebe-

ne Erlaubnis, Geld für die Reparatur des Tempels zu sammeln, erfolglos war. Nicht jeder gutherzige Mensch hat Führungsqualitäten. Der Bericht sagt uns nicht, daß die Priester mit dem Geld, daß sie für ihre Angelegenheit gesammelt hatten unredlich waren. Auch wird nicht gesagt, daß sie das Geld töricht verbraucht haben. Möglicherweise hatten die Menschen kein Vertrauen zu den Priestern und waren deshalb nicht so bereitwillig zu spenden.

Wie dem auch sei, der König bemerkte die Tatsache, daß der Tempel weiterhin baufällig war und er rief nach den

Priestern und sagte zu ihnen, warum bessert ihr die Risse des Tempels nicht aus? Die Antwort der Priester wird nicht berichtet, doch der Auftrag des Königs war, „Jetzt aber sollt ihr kein Geld von euren Bekannten nehmen.“ Der König übergab die Angelegenheit so leicht und höflich wie nur möglich, ohne die Priester der Unterschlagung oder Nachlässigkeit zu beschuldigen.

Eine neue Vorgehensweise wurde ausprobiert, eine besonders vorbereitete Geldkiste wurde im Tempelhof, unter der Aufsicht eines Priesters, der die Aufgabe des Türstehers hatte, aufgestellt, die für die herein und herauskommenden Tempelgänger bequem erreichbar war.

Diese Methode erwies sich als erfolgreich. Rasch sammelte sich das Geld an. Bald war ausreichend vorhanden um die Ausbesserung zu machen und noch mehr. Wir schließen daraus, daß weitere Spenden für diesen Zweck nicht notwendig waren. Der Tempel wurde in Ordnung gebracht und ein allgemeiner Segen folgte dieser Erfahrung.

FREIWILLIGES SPENDEN IST GOTT WILLKOMMEN

In dieser Angelegenheit gibt es eine Lektion für uns:

1. Menschen lieben es Erfolge zu sehen. Sie möchten wissen, daß das Geld, das für wohltätige Zwecke gespendet wurde, nicht ganz für Verwaltungs- und Personalkosten aufgebraucht wurde.

2. Freiwillige Opfer werden sowohl von Gott als auch den Menschen lieber anerkannt als Opfer, zu denen man überredet, um die gebeten werden muß, die von Heiligen und Sündern gleichermaßen herausgezogen werden. Jeder, der der Sache des Herrn spendet, hat auch seinen Nutzen davon; er treibt nicht nur eine gemeinnützige Sache voran sondern entwickelt Großzügigkeit in seinem Herzen. Unser Herr sagte, „es ist segensreicher zu geben als zu nehmen“ - wenn man gerne und freiwillig gibt.

Die Kollekten der Kirchen richten zweifellos großen Schaden an. Es gibt Bemerkungen, daß in einigen Kirchen der wichtigste Gegenstand der Religion das Betteln um Geld ist - das private Flehen einzelner Personen oder Gruppen und auch öffentliches Bitten indem das Kollektenkörbchen herumgereicht wird. Kirchenmessen, Kirchenveranstaltungen mit Abendessen, Bingo-Nächte usw. sind immer noch verwerflicher als das Kollektenkörbchen und private Bitten um Spenden. Der richtige Gedanke, den die Schrift uns einzuimpfen versucht, ist nämlich, daß jeder Christ gemäß seinen Möglichkeiten und seinen Interesse an dem Werk spenden sollte und daß von den Nicht-Kirchengängern Spenden nicht erwartet und sie auch nicht darum gebeten werden sollten.

Wie dem auch sei, es ist offensichtlich, daß ein großer

Teil des Geldes, das für kirchliche Zwecke gesammelt wird, von Menschen, die nicht unmittelbar an den Projekten interessiert sind, sondern manchmal sogar gegen diese sind, nicht gern gegeben wird! So spenden oft evangelische Geschäftsleute lieber katholischen Wohlfahrtseinrichtungen als gute Kunden zu verletzen. Ähnlich spenden katholische Geschäftsleute evangelischen Unternehmungen für die sie keine Sympathie haben.

Es ist eine gute Zeit zu den Ermahnungen des Evangeliums zurückzukehren, „An jedem ersten Wochentag lege ein jeder von euch bei sich zurück und sammle an, womit Gott ihn gesegnet hat“ (1. Kor. 16:2) - für religiöse und wohltätige Vorhaben. Nur so ein freiwilliges Geben hat in den Augen Gottes oder eines guten Menschen einen Wert. Nur diese werden den - göttlichen Segen dafür erhalten, ob es nun der Heller der Witwe oder der Überfluß des Reichen ist.

RISSE IN DER TEMPELMAUER

Die Schrift beschreibt den heutigen Zustand der Kirche, indem sie ein Porträt unserer Verfassung durch das Bild der Kirche von Laodicea zeichnet (Off. 3:15-18), nämlich:

„Ich kenne deine Werke, daß du weder kalt noch heiß bist. Ach, daß du kalt oder heiß wärest! Also, weil du lau bist und weder heiß noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Weil du sagst: Ich bin reich und bin reich geworden und brauche nichts, und nicht weißt, daß du der Elende und bemitleidenswert und arm und blind und bloß bist, rate ich dir, von mir im Feuer geläutertes Gold zu kaufen, damit du reich wirst; und weiße Kleider, damit du bekleidet wirst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde; und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du siehst.“

Deshalb hat der heutige Tempel, vom geistigen Standpunkt aus betrachtet, eine Reparatur notwendig. Wir nehmen nach außen hin wahr, wie durch die großartigen Kirchen der Metropolen repräsentiert, daß nichts wünschenswerter sein könnte, als das, woran man jetzt Freude hat.

Äußerlich ist die Kirche reich, geistig ist sie arm. Die Mehrheit ihrer Gelehrten (einschließlich ihrer Geistlichen) hat ihren ganzen Glauben an die Bibel als Gottes Wort aufgegeben. Obwohl *sie nicht als Ungläubige bekannt sind*, sondern unter der weniger strengen Bezeichnung „Bibelkritiker“, „Anhänger der Evolution“ usw. Bei vielen ist sogar der Glaube an einen persönlichen, intelligenten Gott erschüttert.

Die Absurdität der Glaubensbekenntnisse, die während des finsternen Mittelalters aufgestellt wurden, sind so groß, daß intelligente Menschen sie nicht länger akzeptieren können. Wir haben den Fehler gemacht und angenommen, daß diese Absurditäten auf der Heiligen Schrift beruhen und von ihr unterstützt werden. Die

Wahrheit ist, daß unsere Glaubensbekenntnisse der Vergangenheit nicht nur sich gegenseitig widersprechen, sondern auch der Bibel. Das zu lernen und zu glauben, bedeutet, eine Rückkehr zum Bibelstudium mit den bunten Spektralfarben, die durch unsere Vorfahren entfernt wurden, und unseren Herzen zu Gott emporzurichten damit Er uns das verheißene Licht gibt, daß Er seinem treuen Volk am Ende dieses Zeitalters versprochen hat, von dem wir lesen, „Und so besitzen wir das prophetische Wort um so fester, und ihr tut gut, darauf zu achten wie auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht“ (2. Petr. 1:19).

DIE PFLICHT DER STUNDE

Indem die geistige Schwächung des Hauses Gottes, der Kirche, bemerkt wird, sollten alle, die den Herrn lieben und verehren, mitwirken und ihren Teil zur Verbesserung dieses geistigen Zustandes beitragen. Diese Angelegenheit darf nicht ganz den Händen des Klerus oder

der Priesterschaft überlassen werden. Die Menschen im allgemeinen sollten die Situation richtig erkennen und jeder sollte sich daran freuen, an der Reparatur der geistigen Mauern Zions teilzuhaben. Diese geistigen Mauern bestehen aus „dem ein für allemal den Heiligen überlieferten Glauben“.

Jeder Christ sollt sich selbst fragen: Was trage ich zu dieser Reparatur bei? Wie manifestiere ich dem Herrn meinen Eifer gegenüber der Wahrheit, der Gerechtigkeit, meinen Eifer die Sünde und Unwahrheit zu hassen? Und als eine Antwort auf diese Frage sollte jeder seine Bemühungen verdoppeln, die Wahrheit zu verstehen und anderen zu helfen sie zu verstehen, was immer auch die Kosten gegenüber den Glaubensbekenntnissen und dem System des „finsternen Mittelalters“ sein möge.

FREUT EUCH!

BS '94, 73-78

FRAGEN VON ALLGEMEINEM INTERESSE

DER RUF ZUM HOCHZEITSMAHL

Frage: Wann und durch wen wurde der Ruf oder die Einladung zum Hochzeitsmahl gegeben (Off. 19:9)?

Antwort: Indem alle der Geist-Gezeugten während des Evangeliumszeitalters in der einen Hoffnung, ihrer Berufung berufen worden sind (Eph. 4:4), hatten sie eine Einladung zum Hochzeitsmahl des Lammes; aber die besondere in Off. 19:9 erwähnte Botschaft ist gegeben, nachdem die Gesamtheit der Brautklasse zur Hochzeit eingegangen ist. Es ist eine Verkündigung der Seligkeit der Großen Schar, die als Gäste eingeladen wurden, um am Hochzeitsmahl teilzunehmen. In Br. Russells Fragebuch, Seite 300 oben, lesen wir: „Danach wird es geschehen [der Hochzeit mit dem Lamm], daß der Herr die Botschaft der Großen Schar übermitteln wird, sagend: Glückselig, die gerufen oder geladen sind zum Hochzeitsmahle des Lammes.“ Auch in E. 4 Seite 90 lesen wir, daß unser Herr „beabsichtigt sie zu Brautjungfern der Braut des Lammes zu machen, indem Er sie als eine Klasse am Ende des Evangeliumszeitalter zum ersten mal einlädt, als Gäste beim Hochzeitsmahl des Lammes gegenwärtig zu sein.“

Somit wird in Off. 19:9 die Tatsache klar aufgezeigt, daß es durch unseren Herrn eine Einladung gibt, für solche die von der Klasse der Großen Schar sind, dies wurde, obwohl es dennoch nicht bevor die rechte Zeit kam verstanden wurde, hier während des ganzen Zeitalters angedeutet. Gleichwohl wird die Verkündigung der Botschaft von Off. 19:9 durch die Große Schar als Klasse bewerkstelligt (mit den helfenden Jungwürdigen [und seit 1954 den Geweihten Lagerhörigen der Epiphania]), nachdem die Kleine Herde vervollständigt ist. „In Off. 19:9 wird die Hochzeit der Braut als erstes stattfindend dargestellt, und danach werden jene, die zum Hochzeitsmahl des Lammes eingeladen sind, ihren Segen erhaltend, aufgeführt, und der Zusammenhang, zeigt, daß die Einladung Brautjungfern zu sein, nur nachdem die Kleine Herde auf dieser Seite des Vorhangs vollendet wurde, ergeht“ (P '25,

Seite 146, Par. 1). Somit ersehen wir wann die Einladung Gäste beim Hochzeitsmahl zu sein, gegeben wurde, d.h. nachdem zuvor die Hochzeit des Lammes stattgefunden hat.

Unser Herr zeigte nun, indem das letzte Glied der Brautklasse, der Bote der Epiphania (Br. Johnson, der gegenbildliche Zacharias - Math. 23:35; Luk. 11:51), zu seiner Belohnung hinter den Vorhang genommen wurde, daß Er Seine gütige Einladung der Großen Schar erwies, als Brautjungfern, Gäste beim Hochzeitsmahl zu sein. Zusätzlich zur Verkündigung der stattfindenden Hochzeit des Lammes, und der Braut die bereitet wurde, wird die Klasse des Johannes (die Große Schar und die Jungwürdigen die nach dem Ableben des Boten der Epiphania in der Welt blieben) durch den Boten der Epiphania in den Brief (P '50, Seite 192, Spalte 2) an ihre Führer wie folgt ermahnt: „Und er [der Bote der Epiphania] spricht zu mir: [der Großen Schar und den Jungwürdigen] Schreibe: [verkündige], Glückselig, die geladen sind zum Hochzeitsmahle des Lammes!“ Die Diaglott Übersetzung des Griechischen Wortes *keklemenoí* durch die Worte *geladen sind* ist richtig; denn dieses Griechische Wort „ist in der Zeitform des Perfekt (nicht das Präsens [Gegenwart] wie es die A. V. wiedergibt) und stellt deshalb eine in der Vergangenheit vollendete Handlung dar, die jedoch zur damaligen Gegenwart in zwingender Beziehung steht“ (P '31, Seite 157, Spalte 2, oben).

Nicht nur von der Tatsache ist es offensichtlich, daß Bruder Johnson der Engel oder Bote ist der in Off. 19:9 spricht, daß er die Ermahnung für die Große Schar und die Jungwürdigen gab, diese Verkündigung nach seinem Ableben zu tätigen, sondern auch von der Tatsache, daß es dem Herrn gefiel, ihn zu gebrauchen die Wahrheit während der Epiphania hinsichtlich der Epiphania und der Großen Schar zu geben. Denn vor der Zeit der Epiphania existierte eine Große Schar als solche nicht, obwohl es dennoch einzelne Kronenverlierer gab (E. 10 Seite 112). Er ist es mehr als irgend jemand sonst, der konsequent die Parousia Wahrheit und ihre Anordnun-

gen, wie durch „jenen Knecht“ gegeben, verteidigte und sie nochmals bestätigte, und er allein ist es, der die fortschreitende Wahrheit der Epiphania gab, die auf der Parousia Wahrheit basiert und aus ihr sorgfältig ausgearbeitet wurde.

Als weiteres Zeugnis seiner Schriften über die von uns besprochene Frage, bemerke was er in P '31, Seite 157, Spalte 2, oben darbrachte: „Zu der Zeit, wo der Engel Johannes aufforderte diese Botschaft deutlich zu machen - 'schreibe' - wurde folglich die Große Schar zum Hochzeitsmahl eingeladen - was vor der Teilung unmöglich war, weil bis zu dieser Zeit alle Neue Schöpfungen, ob Kronenverlierer oder Kronenzurückbehaltende unter der einen Hoffnung unserer Berufung waren. Noch kann solch eine Einladung ergehen bevor die Große Schar, deren fleischliche Gesinnung durch Asasels Erfahrungen vernichtet wurde, sich beginnt zu reinigen. Folglich erging diese Einladung noch nicht [im Jahre 1931], aber nachdem sie ergeht wird Johannes beauftragt diese Botschaft deutlich zu machen.“ Dies gibt uns hinsichtlich der Zeit wann die Einladung ergehen sollte, einen weiteren Anhaltspunkt, d.h., wo die Große Schar anfängt sich selbst zu reinigen. Dies ist im Einklang mit der Darlegung in E. 10 Seite 113 oben, wo gezeigt wird, daß die erwähnten Dinge ab Off. 19:5, durch unseren Herrn gegeben würden, nachdem die Leviten damit beginnen werden sich selbst zu reinigen.

Ein weiterer Hinweis hinsichtlich des Gegenstandes ist P '26, Seite 191, Spalte 2 oben: „Nur noch einige weitere Jahre und die erste Phase unseres Epiphaniawerkes [das Werk des Hohen Priesters mit dem Bock Asasel; siehe P '40, Seite 9, Spalte 1; E 10, Seite 509, unten] wird vollendet sein. Dann... wird das herrliche und weit ausgedehnte in 4. Mose 8:22 beschriebene Werk, in einem wunderbaren Dienst für das Lager der Epiphaniaperiode, voranschreiten (Off. 19:6-9). Mögen sich nun alle in dieser Aussicht freuen.“

Alle diese Bezugspunkte weisen darauf, daß die Reinigung der Leviten, bevor die Verkündigung der freudigen Botschaft von Off. 19:6-9 gegeben wird, begonnen sein wird. So erfüllte es sich auch. Wir zeigten in P '51, Seiten 24, 25, daß 1923 die Reinigung der Leviten anging, und daß zur Vollendung dieses Werkes alle nötigen Hilfen vorhanden sind. Jetzt [engl. P.T. Nov.-Dez. 1971 e.A.] leben wir in der Zeit wo die Verkündigung von Off. 19:9, zusammen mit der von Versen 5-8 weitergeht. Dieses Werk gehört zur Epiphania (E 4, Seite 325). Die Schrift deutet an, daß es des Herrn Wille ist, daß wir es jetzt verkündigen. Wir geben nicht die Einladung. Wie oben gezeigt hat der Herr, durch die Handlung, der Hinwegnahme des Letzten der Brautklasse, die Einladung gegeben. Wir verkündigen nur das Heil der Großen Schar die diese Einladung erhielt.

Wir können hier anmerken, daß der Bote der Epiphania zu der Zeit als er über den Gegenstand in E 10 Seite 113 und an anderen Stellen schrieb dachte, daß er während des Anfangs der Verkündigung der Botschaft von Off. 19:9 noch im Fleische sein würde, und daß zu dieser Zeit die Johannesklasse immer noch durch die Kleine Herde repräsentiert wird. Später erkannte er dann, daß zur Zeit der Erfüllung von Off. 19:5-9 die Johannesklasse nur aus der Großen Schar und den Jungwürdigen bestehen würde (P '50, Seite 192); wie die „Stimme vom Throne aus“ gab er der Johannesklasse, der Großen Schar und den Jungwürdigen, die Aufforderung, nach seinem Ableben die Botschaft von Off. 19:5-9 zu verkündigen (P '50, Seite 193). Die Verkündigung dieser Gott gegebenen Botschaft begann, wie gefordert, unmittelbar nach seinem Ableben (siehe Ankündigung in P '50, Seite 176); und alle Diener Gottes, alle die Ihn fürchten, die Kleinen wie die Großen (Off. 19:5), wenn sie sich von aller Beflecktheit des Fleisches und Geistes reinigen, in der Furcht Gottes die Heiligkeit vervollkommen (2. Kor. 7:1), werden sich mehr und mehr Gottes Willen hingeben und sich dieser herrlichen Botschaft anschließen, sie mit Freude und Frohlocken singend (Off. 19:7).

Einige tadelten uns, daß wir mit der Verkündigung dieser freudigen Botschaft von Off. 19:6-9 so schnell nach dem Tode von Br. Johnson [engl. J.'s e.A.] angingen. Darauf erwidern wir, daß der Herr darauf hinwies, daß so zu handeln an der Zeit war, und wir gegenüber der uns durch den Boten der Epiphania gegebenen Aufforderung untreu sein würden, wenn wir nicht sogleich daran gehen würden sie erschallen zu lassen. Auch wurden wir durch einige beschuldigt, danach zu trachten, indem wir die Nachricht wiederholten, daß Br. Johnson der Letzte von der Kleinen Herde war, einigen ihre Krone wegzunehmen. Darauf antworten wir, daß alle verlorenen Kronen vor dem Okt. 1914 verloren gingen (E 4, Seite 246; E 5, Seite 495, oben), als das Ernteschneiden endete (siehe unsere letzte Ausgabe mit 80 Beweisen über diesen Gegenstand). Folglich ist es für irgendjemanden jetzt unmöglich, die Krone eines anderen zu nehmen. Wir zeigen lediglich den Gedanken den uns der Herr durch den Boten der Epiphania gegeben hat, nämlich, daß die Hinwegnahme des letzten Gliedes der Kleinen Herde alle Neuen Schöpfungen offenbart, die zu der Klasse der Brautjungfern gehörend verbleiben. Wir wiederholen es, daß wir der vom Herrn durch den Boten der Epiphania uns gegebenen Aufforderung, welche in Off. 19:5-9 gezeigt wird, untreu wären, wenn wir nicht entschlossen die Verkündigung dieser Botschaft begonnen hätten. Jedenfalls hat der Herr die Einladung zum Hochzeitsmahl bereits gegeben.

PT' 71, 88 - 90

DAS DATUM DES GEDÄCHTNISMAHLES

Das Datum des Gedächtnisses des Todes unseres Herrn Jesus Christus fällt in diesem Jahr auf den 31. März nach 18 Uhr.

Möge Gott in diesem Zusammenhang Seines geweihtes Volk segnen. Wir bitten um rechtzeitiges zusenden der Berichte.

**DIE GEGENWÄRTIGE WAHRHEIT
und Herold der Epiphania Christi**
eine durch die
LAIEN-HEIM-MISSIONSBEWEGUNG

herausgegebene unabhängige religiöse Vierteljahreszeitschrift. Frei von allen Sekten, Parteien, Organisationen und menschlichen Glaubensbekenntnissen, allein Gott, soweit sie Sein Wort versteht, verpflichtet, steht diese Zeitschrift für die Verteidi-

gung der Parousia-Wahrheit, die der Herr als Grundlage für jegliche weitere Entwicklung der Wahrheit durch „den Knecht“ gab; für die Verteidigung der Anordnungen, der Charter und des Testaments, die der Herr durch „den Knecht“ gab, um kontrollierende Körperschaften und Vereinigungen unter dem Volk der Wahrheit zu binden; und für die Darstellung und Verteidigung der sich entwickelnden Epiphania-Basiläa-Wahrheit, der Speise zur rechten Zeit für das Volk des Herrn, so wie es Ihm gefällt sie zu geben.